

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 J.
bei Anstufungsverteilung
durchd. Geschäftsst. 20 J.
Kette 30 J.
Bei längerer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Abbruchs
hinfallig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telegraphische Nachrichten
siehe Geschäftsvermerk.

Nr. 175.

Neuenbürg, Montag den 30. Juli 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolffschen Büros an den „Enztäler“.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 28. Juli (WTB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bis auf kurze Unterbrechungen blieb die Kampftätigkeit der Artillerie an der flandrischen Schlachtfeldfront unvermindert stark. Heute morgen legte auf breiter Front wieder heftigste Trommelfeuer ein.

Auch im Artois kam es zuweilen zu lebhaften Feuerkämpfen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Südlich von Alles schlugen zwei neue französische Angriffe gegen die am Chemin des Dames von uns gewonnenen Stellungen verlustreich fehl.

Sonst blieb die Gefechtsintensität, abgesehen von vorübergehender Steigerung des Feuers in der Champagne und an der Maas, gering.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Nichts Wesentliches.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 13 Flugzeuge.

Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris wurden heute nacht mit Bomben beworfen. Dieser im Ziel wurden erkannt. Unsere Flieger sind trotz starker Abwehr unverfehrt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli:

Mehrere Divisionen gewannen östlich und südlich von Tarnopol weiter Gelände.

Beiderseits des Dnjestr legten die geschlagenen russischen Armeen unter zahlreichen Graben- und Eisenbahnerstörungen ihren Rückzug fort. In der Verfolgung haben unsere Armeekorps die Orte Jagielnica—Horodenta—Zablutow überschritten.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:
Die Truppen des Nordflügels nähern sich der Pruthniederung unterhalb Kolomea.

Westlich der Straße Seleni—Fundul—Moldova in den Waldkarpathen entziffen deutsche und österreich-ungarische Truppen dem noch haltenden Feinde einige Höhenstellungen. An der oberen Putna gingen Kräfte des Südflügels vor überlegenen feindlichen Truppen auf die Klänge des Vereckergebirges zurück.

Bei der Heeresgruppe von Mackensen und an der

Mazedonischen Front

bleibt die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 28. Juli, abends. (WTB. Amtl.)

In Flandern Fortdauer der Artilleriegeschlachten.

In Dagestien nähern sich unsere Korps dem Grenzfluß Zbrucz.

Großes Hauptquartier, 29. Juli (WTB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Die Artilleriegeschlachten in Flandern tobte gestern vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein ununterbrochen. Die artilleristische Kraftentfaltung stellt das Höchstmaß an Massenwirkung in diesem Kriege dar. An mehreren Stellen des Schlachtfeldes lösten eigene und feindliche Vorstöße erbitterte Infanteriekämpfe aus.

Vom Kanal von La Bassée bis auf das Südufer der Scarpe steigerte sich am Abend die Feuerintensität. Nachts üblich von Manchy vordringende Angriffe englischer Bataillone brachen verlustreich zusammen.

Auch bei Duss nordwestlich von St. Quentin blieben englische Teilangriffe ergebnislos.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Eine Zunahme der Gefechtsintensität wird längs des Chemin des Dames, in der Champagne und an der Maas fühlbar.

Südlich von Alles griffen die Franzosen morgens 1 mal, am Abend 3 mal mit starken Kräften an. Ein böhmisches Regiment wehrte in oft bewiesener Standhaftigkeit sämtliche Angriffe des Feindes in hartem Nahkampf ab.

Die Flugtätigkeit war außerordentlich rege, besonders an der flandrischen Front. Es wurden 35 feindliche Flieger abgeschossen.

Oberleutnant Drosler rief an der Spitze seiner Jagdstaffel ein Geschwader von 6 gegnerischen Flugzeugen auf und errang selbst den 20. Luftsieg. Oberleutnant Ritter v. Luttschel schoss seinen 19. und 20. Gegner im Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli:

In Dagestien sind die Russen beiderseits von Dschatyn hinter die Reichsgrenze zurückgegangen.

Unsere Korps haben die Zbrucz erreicht, andere nähern sich der Einmündung des nördlichen Serech in den Dnjestr.

Zwischen Dnjestr und Pruth stellten sich russische Nachhutverbände südlich von Horodenta zum Kampf. Kräftige Angriffe durchbrachen ihre Stellung. Die Verfolgung geht auf beiden Dnjestrufsern weiter.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Im Czermosetale wurde Kutzy genommen. Ober- und unterhalb der Stadt ist der Uferwechsel in Ausführung.

Im Gebirge drängen unsere Divisionen kämpfend dem Feinde über die Straße Schipoth—Moldawa—Suliga nach.

Südlich des Dikoztales wurden starke russische Angriffe gegen den Mgr. Cassnufui zurückgeschlagen.

An der oberen Putna führten wir die vorgestern begonnenen Bewegungen durch.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen:

Am Nordhang des Bergbloks Odobesti schloßten feindliche Vorstöße.

In der rumänischen Ebene nur schwaches Feuer.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 29. Juli, abends. (WTB. Amtl.)
Seit mittags in Flandern wieder stürkster Feuerkampf.

In Dagestien Fortschritte am Zbrucz, Dnjestr, Pruth und Czermosetz.

Neue U-Bootsfolge.

Berlin, 28. Juli. (WTB. Amtl.) Neue U-Bootsfolge im englischen Kanal: 20500 Br.-T. Unter den versenkten Schiffen befinden sich vier bewaffnete beladene Dampfer, von denen einer von englischen Fischdampfern geleitet war, ferner die englischen Segler „Dinorwic“ und „Ebenezzer“, beide mit Kohlen von England nach Frankreich.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 28. Juli. (WTB. Amtl.) 1) Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 26000 Br.-T. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden sich die englischen Dampfer „King David“ (3080 T.) mit 55 Flugzeugen und Munition von Brest nach Archangelst, „Quinfield“ (3086 T.) mit 5000 T. Weizen von Portland nach Dublin, „Obuasi“ (4416 Tonnen) mit Palmöl und Palmkernen von Dakar nach England, der englische Segler „Duhope“ (2088 Tonnen) mit Kohlen, der bewaffnete vollbeladene italienische Dampfer „Lamia I“ (2220 Ton.). Ein Dampfer, der in einem durch zwei Zerstörer und fünf Fischdampfer gesicherten Geleitzug fuhr, wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt, sodass er für die Schifffahrt auf lange Zeit ausfällt. — 2) Neue U-Bootsfolge im Mittelmeer: Eine Anzahl Dampfer und Segler mit über 20000 Tonnen, darunter die englischen Hilfskreuzer „Redbreast“ (1313 Tonnen) und „Newmarket“ (833 Tonnen), sowie ein nach Saloniki bestimmter tief beladener Transporter, der bei dem Torpedotreffer in Flammen ging. — 3) Eines unserer Ostseelustschiffe griff in der Nacht zum 27. Juli Batterien- und Befestigungsanlagen der Alandinseln mit gutem Erfolg an und brachte eine Batterie zum Schweigen. Trotz heftiger Beschießung lehnte das Lustschiff unbeschädigt zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 29. Juli. (WTB. Amtl.) Neue U-Bootsfolge im Sperrgebiet um England: 23000 Bruttoregister-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der engl. Dampfer „Coniston Water“ (3738 Tonnen) mit 6000 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Archangelst, ein vollbeladener Frachtdampfer von etwa 8000 Tonnen und das englische Fischfahrzeug „Loch Katrine“ mit Fischen von den Färder nach England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rundschau.

Berlin, 28. Juli. (WTB.) Der Reichskanzler hat heute abend eine größere Anzahl von Vertretern der Presse bei sich empfangen und bei dieser Gelegenheit unter anderem folgende Ausführungen gemacht: Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George vom 21. Juli in der Queenshall und die letzten Verhandlungen im englischen Unterhaus haben aufs neue mit unüberleglicher Deutlichkeit bewiesen, daß Großbritannien keinen Frieden der Verständigung und des Ausgleichs, sondern nur einen solchen Abschluß des Krieges will, der die völlige Unterwerfung Deutschlands unter die gewaltsame Willkür seiner Feinde bedeuten würde. Eine weitere Bestätigung für diese Tatsache ist der Umstand, daß der englische Minister Carion kürzlich in Dublin erklärt hat, die Verhandlungen mit Deutschland können erst beginnen, wenn die deutschen Truppen über den Rhein zurück-

gezogen sein würden. Es ist Ihnen allen bekannt, daß die schon seit Wochen in der neutralen Presse verbreiteten ganz bestimmten Angaben über weitgehende, von England und Rußland gebilligte Eroberungspläne der französischen Republik bis heute unwidersprochen geblieben sind. Die feindliche Presse hat sich bemüht, meine Antrittsrede im Reichstag dahin zu deuten, daß ich der von der Mehrheit des Hauses gefaßten Entschlie-
gung nur unter dem schlecht verschleierte Vorbehalt deutscher Eroberungswünsche zugestimmt hätte. Diese Fälschung muß ich zurückweisen. Wie sich andererseits von selbst versteht, setzt die von mir abgegebene Erklärung voraus, daß auch die Feinde auf Eroberungen verzichten. Die französische Regierung hat fürwahr allen Grund gehabt, die Kommerzverhandlungen vom 1. und 2. Juni hinter verschlossenen Türen abhalten zu lassen, denn jene ans Licht gezogenen Vorgänge sind ein neuer Beweis dafür, daß nicht wir und unsere Verbündeten, sondern nur die feindlichen Mächte an der Fortsetzung des Krieges die Schuld tragen und daß nicht uns, sondern unsere Feinde der Drang nach Eroberungen leitet. Dieses Bewußtsein von der Gerechtigkeit unseres Verteidigungskrieges wird auch fernerhin unsere Kraft und Entschlossenheit stärken.

Basel, 28. Juli. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die Durchbruchstelle im Osten ist nicht mehr zu schließen. Die russische Heeresleitung steht für die nächsten Tage vor folgenschweren Entscheidungen, deren Rückwirkung auf die innerpolitische Lage noch nicht abzusehen ist. Das Gouvernement Wolhynien ist von Flüchtlingen überfüllt, die nicht weiter können, weil die Eisenbahnen gesperrt worden sind. — Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Petersburg, der drohende Rückzug der Russen aus der Bukowina und Czernowitz habe die rumänische Regierung veranlaßt, alle Vorbereitungen für eine Verlegung der rumänischen Behörden aus Jassy nach Rischnew zu treffen. Im rumänischen Hauptquartier rechnet man, daß die westliche Moldau bei einem Vorstoß der Mittelmächte nach Podolien Kriegsgebiet werde.

Zürich, 28. Juli. (S.A.G.) Der Züricher Tagesanzeiger schreibt, die soeben neu eingetroffenen russischen Heeresberichte lassen die Lage der Armee und Stimmung der Truppen in einem geradezu hoffnungslosen Zustand erscheinen. Für die westlichen Alliierten liegt darin die ernüchternde Aussicht, daß Rußland diesmal in aller Kürze für den Frieden reif sein dürfte und daß dann die Last des Krieges in der Hauptsache im Westen liegt, wenn die Entente sich nicht zu einem Einlenken entschließt. Das Ausscheiden Rußlands aus der Reihe der Kämpfenden könnte uns dieses Jahr noch den Frieden bringen.

Berlin, 28. Juli. Der Korrespondent der „Post. Ztg.“ hört, daß Kerenski Ende infolge Fußbrandes herannahende. Nach einer Meldung der „Daily Express“ soll Kerenski bei den Kämpfen an der galizischen Front ernstlich verwundet worden sein und zwar am Arm. Als sich eine russische Infanteriedivision weigerte, weiterzukämpfen und die russische Artillerie hierüber während ihre Kanonen auf die Infanterie richtete, fuhr Kerenski in seinem Auto mitten in das Feuer, um zu versuchen, den Bruderermord zu verhindern. Hierbei wurde er selbst verwundet.

Stockholm, 28. Juli. (S.A.G.) Nach der „Nowoje Wremja“ hat Kerenski einen Brief des Kreuzers „Aurore“ erhalten, dessen Mannschaft dem Ministerpräsidenten mitteilt, daß er ermordet werden soll, wenn er nicht vor Ende Juli seinen Posten freiwillig verläßt.

Basel, 28. Juli. (S.A.G.) Der Korrespondent der „Morning Post“ meldet aus Petersburg, man halte den ganzen Geschwader der geschlagenen russischen Armeen in Galizien für verloren.

Amsterdam, 28. Juli. Die „Times“ melden aus Kiew, daß bei Zarnopol zwei deutsche Kompagnien eine ganze russische Division in die Flucht geschlagen haben.

Köln, 28. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der schweizerischen Grenze: Die Pariser Blätter betonen weiter den Ernst der militärischen Lage Rußlands. „Rußlands Hölle“, überschreibt Hervé seinen Leitartikel in der „Villette“. Der Rückfall in die Disziplinlosigkeit führe zu unheilvollen Folgen. Hervé will, daß der Verband schleunigst zu Hilfe kommt und im Westen eine Offensivhandlung beginnt. Für alle Truppen des Verbands sei es Ehrenpflicht, die Russen nicht von Deutschland vernichten zu lassen.

Lugano, 27. Juli. In einer in Newgort gehaltenen Rede setzte Marconi auseinander: Die Rettung Frankreichs durch die Schlacht an der Marne sei auf Rechnung der italienischen Neutralität

zu setzen. Durch die italienische Gesandtschaft sei der Beschluß der weiteren italienischen Neutralität am 3. August nachmittags 2 Uhr Biviani mitgeteilt worden, und diese Mitteilung machte es möglich, daß eine halbe Stunde später 1 Million französische Soldaten von der Alpenregion nach dem Norden Frankreichs geschickt werden konnten, was den Sieg Frankreichs in der Marne Schlacht brachte. (Ein schönes Eingeständnis für den schändlichen Verrat Italiens.)

Bern, 27. Juli. (S.A.G.) Der „Temps“ meldet: Ein Granatenlager in Niten Glane (Departement Aisne et Marne) ist in der Nacht vom 25. zum 26. Juli in die Luft geflogen. Ein benachbartes französisches Lager ist in Gefahr. Der Brand ist schon vor 2 Tagen ausgebrochen. Ein Uebergreifen auf ein Baradenlager konnte trotz der Bemühungen der Pariser Feuerwehr nicht verhindert werden. Der Feuerstein der Explosionen wurde in dem 25 km entfernten Paris wahrgenommen.

Berlin, 29. Juli. Die „Germania“ glaubt auf das Bestimmteste versichern zu können, daß der heilige Vater und der ganze Vatikan von dem Vorgehen des Abg. Erzberger, dem sich das Zentrum angeschlossen hat, vorher nicht die geringste Kenntnis gehabt hat.

Bern, 28. Juli. (S.A.G.) Zwecks Kohlenersparnis hat der Bundesrat heute beschlossen, den Fahrplan der schweizerischen Eisenbahnen am 15. Oktober weiterhin einzuschränken und Maßnahmen zwecks Einschränkung ihrer Benutzung zu erlassen.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Juli. Zur Beschaffung von Wintervorräten an Kartoffeln, Gemüse und Obst sowie Heizstoffen wird die Regierung den staatlichen Beamten, Lehrern, Lehrerinnen und Arbeitern die einen eigenen Haushalt führen, und deren jährliches Dienstverdienst den Betrag von 5000 Mark nicht übersteigt, auf Ansuchen einen Gehalts-, Tagelohn- oder Lohnvorschuss gewähren. Der Vorschuss darf den Betrag von 120 Mark oder wenn der Monatsgehalt niedriger ist, diesen nicht übersteigen. Der Vorschuss wird sofort ausbezahlt; er ist bis letzten März 1918 vollständig auszugleichen.

Stuttgart, 28. Juli. Wie die „Schwäb. Tagwacht“ aus Leherreisen vernimmt, ist die Verlegung von Stadt Lehrern aufs Land ernstlich ins Auge gefaßt. Entsprechende Erhebungen seien bereits eingeleitet.

Keutlingen, 29. Juli. Auf Veranlassung des Garnisonkommandos wurde H. Keutl. Gen.-Anz. die frühere Ladnerin und jetzige Fabrikarbeiterin Hermine Ströbele festgenommen. Sie unterhielt seit geraumer Zeit mit einem in der Fabrik von Buchardt und Weber beschäftigten französischen Kriegsgefangenen intime Beziehungen und wollte diesem, wie aus vorgefundener Briefwechsel hervorgeht, zur Flucht verhelfen. Der Franzose plante in den nächsten Tagen zu entweichen und erjachte die Ströbele, ihn zu diesem Zweck mit Lebensmitteln, Karten, Kompass und dergleichen zu versorgen.

Keutlingen, 28. Juli. Der im Vorjahr im Bett der Gähz hinter Keim's Mühle von Kindern gefundene Goldbetrag von 2500 M. war offenbar nicht die ganze Summe, die der dumme Hamsterer in diesem Versteck zu verbergen suchte. Am Donnerstag fanden, wie der „Keutl. Gen.-Anz.“ berichtet, Frau Malermeister Gräninger und ihr Vater etwas oberhalb der vorjährigen Fundstelle weitere 2100 M. in 20-Mark-Stücken, die wieder in dem gleichen schwarzen Seidenstoff wie beim letzten Fund eingewickelt waren. Sie haben das Gold bei der Polizeibehörde abgeliefert.

Spaichingen, 28. Juli. (Blühender Apfelbaum.) Auf dem Markungsteil Michelsfeld leistet sich gegenwärtig ein Apfelbaum den Luxus, in Blüte zu stehen, statt, wie seine fleißigen Kollegen, voller Früchte zu hängen.

Münzingen, 28. Juli. Dieser Tage stand das Thermometer sehr tief und zeigte stellenweise nur 4—5 Grad über Null.

Vaihingen a. G., 28. Juli. Vorgefunden wurde von dem Jagdpächter Reinhold aus Stuttgart ein Rudel zum Verstand zur Stadtbahn geschickt, der aber als verdächtig von der Bahnverwaltung angehalten wurde. Er enthielt 9 Pfund Butter, 31 Pfund Weizmehl und Hartweiz. Das Oberamt beschlagnahmte die guten Hapen, die einer öffentlichen Anstalt zugeführt wurden.

■ Gegen die Weinpreissteigerung. Der Landesverband der Wirte Württembergs e. V. hat an den Reichstag und an das Württ. Ministerium des Innern eine Eingabe um Ergreifung von Maßnahmen gegen die fortwährende Weinpreissteigerung gerichtet: das Ministerium des Innern wolle Schritte

in dem Sinne tun, daß gesetzliche Maßnahmen ergriffen und durchgeführt werden, daß 1. nur solche Personen einkaufen dürfen, die ihn selbst verbrauchen, also private aber nur im Umfang ihres Jahresbedarfs, 2. weiterhin nur Wiederverkäufer, die den Wein direkt in den Verbrauch bringen, also Wirte und solche Weinhändler, die ausschließlich an Wirte und Private weiterverkaufen, 3. daß den Großhändlern und Spekulanten der Einkauf gänzlich unterlagert werde und diese zum Verkauf ihrer jetzigen Vorräte behördliche Erlaubnis von Fall zu Fall einholen müssen, 4. daß ein Verbot der Weinversteigerungen erlassen werde, 5. daß Weinantraktanten, Steuerbeamte und Polizeiorgane angewiesen werden die Durchführung dieser Maßregeln streng zu überwachen, 6. daß diese Maßnahmen schleunigst ergriffen werden, weil große Gefahr besteht, daß heute schon Verkäufe auf die neue Ernte abgeschlossen werden und die Schiebergeschäfte sich bei dem großen Weinmangel jetzt schon ihr Spekulationsquantum sichern; alle Vorverkäufe müßten ungültig erklärt und streng verboten werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 30. Juli. Die letzten 3 Tage zeichneten sich durch überaus große Wärme aus; es waren Sommertage im vollen Sinne des Wortes. Am gestrigen Sonntag steigerte sich die Wärme zu einer geradezu afrikanischen, durch die Gewitterschübe fast niederdrückenden Siedhitze, der natürlich gemüßigte Entladungen folgen mußten. Während in der näheren und ferneren Umgebung, namentlich dem Nagoldtal zu schon bald, am Nachmittag zu heftigen Gewitterausbrüchen kam, entlud sich hier im Tale erst gegen Mitternacht ein Gewitter mit allmählich folgenden reichlichen Niederschlägen. Bei der allgemeinen Trockenheit kommt dieser Regen besonders dem Ackerfeld und den Gemüsegärten zu gut, während er andererseits den Bienenzüchtern nicht sonderlich geläufig kam, da der bisher so lange vermisste „Waldhumpen“, der sich erst in den letzten Tagen eingestellt hat, wieder abgeschwemmt wurde. Eine wesentliche Abkühlung haben die Gewitterregen nicht gebracht.

Neuenbürg, 29. Juli. Das 5 Jahre alte Entlein der Frau Schultze Stidel Ww. in Waldbrunn fiel in den Fabrikkanal beim Turnplatz. Urmutter Braunwart, der auf seinem Gang zum Eise. Bei dies bemerkte, sprang sofort in das dort ziemlich tiefe Wasser und rettete das Kind vor dem sicheren Tod des Ertrinkens. Mit Unterstützung des im Lindemann alsbald vorgenommene Wiederbelebung versuche waren von Erfolg.

△ Herrenalb, 28. Juli. Als eine Ergänzung der beiden Vorträge „England im letzten Entscheidungskampfe“ und „Frankreich vor dem Zusammenbruch“, von welchen jüngst im „Entläser“ berichtet wurde, hielt Hauptmann d. R. Hammerl (Inf.-Regiment 124, Weingarten) einen weiteren Vortrag mit dem Thema „An der Schwelle des vierten Kriegsjahrs“, wozu sich im Saale des Konversationshauses am letzten Freitag eine zahlreiche, gespannt lauschende Zuhörerzahl eingefunden hatte. Nachdem der Redner in seiner frischen, lebensprägenden Art dargelegt hatte, wie England ein Bollwerk andere durch kriegerische und diplomatische Unternehmungen um den größten Teil des Kolonialbesitzes gebracht, legte er Gründe und Tatsachen dar, die uns mit unerschütterlicher Hoffnung auf die Erreichung eines deutschen Friedens erfüllen dürfen. Hohe vaterländische Gesinnung, von welcher die padenden Ausführungen getragen waren, weckte begeisterte Kundgebungen einmütiger Zustimmung.

Calw. Laut „Calwer Tagblatt“ nahmen die Gemeinde-Kollegien Stellung zu einer öffentlichen Aufforderung der Kurverwaltung Nebenzell, in welcher die Kurgäste vor dem Besuche der Wärschaften und Geschäfte in Calw gewarnt werden, weil man in Calw alle Fremden als „Hamster“ und Nebenzeller Kurgäste ansehe. Der Vorsitzende wurde beauftragt, gegen diese Auffassung der Nebenzeller Kurverwaltung Einspruch zu erheben, da die die Stimmung der Bevölkerung vollständig verkehrt.

Neuenbürg, 28. Juli. Die Eberesche, die in den ersten herbstlichen Vorboten gehört und sonst meist erst in der zweiten Hälfte des Monats August die den Früchten eigene orangefarbene Färbung zeigt, ist in diesem Jahre bereits soweit vorgekommen, daß sich die Beerenreihe jetzt einzustellen beginnt. Die Blätter des wilden Weins weisen gleichfalls schon die herbstliche rötlich-braune Färbung auf. Auch eine andere Herbstpflanze, das Heidenkraut, die Grise, ist in der Entwicklung erheblich weiter, als es sonst der Fall zu sein pflegt.

Liebesgaben des Roten Kreuzes. In Liebesgaben sind vom Württ. Landesverein vom Roten Kreuz mehr als 700 Eisenbahnwagen im Gesamtgewicht von über 150 000 Zentnern und in

Werte von nahezu 7 000 000 Mk. an die verschiedenen Provinzen bis tief hinunter nach Kleinasien aus Ostgriechenland hinausgegangen. Dazu kommen noch unerschöpfliche Mengen nach Schanghai etwa im gleichen Wert, die aus den einzelnen Bezirken des Landes nach Ostasien an die Truppen gelangten.

Dermisches.

Die Druckfehler. Sie schleichen sich in jedes Buchwerk wie Unkraut in ein Kornfeld. Am liebsten und häufigsten aber suchen sie die Zeitungen auf, weil ihnen der Unterschluß infolge der Schnelligkeit der Herstellung hier leichter ist. Wer sich über Druckfehler aufhält, möge beherrigen: Druckfehler sind Irrtümer, die weder der Setzer noch der Korrektor entdeckt, sondern merkwürdigerweise nur der Leser. Während manche Völker für die Fehler ihrer Regierung büßen müssen, muß für den Druckfehler jeder seines Blattes, den er nicht gemacht hat, der Schriftsteller büßen, und zwar doppelt: erstens ärgert er sich selbst und dann ärgert ihn mindestens sieben gleiche Leser. Druckfehler gehören zu den Eigenschaften jedes Druckerzeugnisses, das, wie die Tageszeitung, in fließender Eile oder Hast hergestellt werden muß; sie verhalten sich wie Kistchen zum Eisen, wie die Setze zum Wein, nur mit dem Unterschied, daß vor dem Druck doch niemand weiß, ob sie fehlen, oder ob sie da sein werden. Mancher Satz wird überhaupt erst lesenswert durch einen Druckfehler. Der Schriftsteller freilich kann davon sagen: Nur wer die Welt kennt, weiß, was ich leide! Der tabelnde Leser berücksichtigt meist nicht, daß der ohnehin vielsagig in Anspruch genommene Zeitungsherausgeber oft gerade während der Arbeit des Korrekturlesers, für die ihm stets nur wenige kurze Minuten zur Verfügung stehen, mancherlei Zwischenfälle (Kempferverbindungen und andere Gespräche) umhören bzw. geschäftliche Sachen zu erledigen hat. — Man zeigt auch wenig Verständnis dafür, daß einem Buchdruckerbetrieb infolge des so lange dauernden bösen Krieges wenig althergebrachte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Solange übrigens mühsam und gesungen wird, wird es falsche Töne, blanke geschrieben und gedruckt wird, wird es Schreib- und Druckfehler geben. Es scheint ein alter Kalenderreim am besten darauf zu passen:

Ob, Leser, nicht so scharf auf alle Fehler acht,
Denn niemals ist ein Blatt, und der, der es gemacht,
Und der, der es gelesen,
Von allen Fehlern frei gewesen.

Vorsicht beim Beeren sammeln. Eine alljährliche Beschäftigung unserer Jugend ist das Sammeln der Beeren des Waldes. Dabei ergeben sich für die Kindermwelt mancherlei Gefahren. Es gibt nicht nur eine Reihe von Pflanzen und Sträuchern, deren Früchte verlockend zum Genuß reizen, die aber ungenießbar, ja schädlich für den Menschen sind. Wir finden im Walde jetzt häufig die Früchte mancher Giftpflanze die durch ihre schöne Färbung zum Plündern einladen. Vor allem sind es die Früchte der Nachtschattengewächse. An Licht-

Blühen im Walde reist jetzt die Tollkirsche mit ihren schönen kirchenartigen Früchten. Kinder bezaubert sie durch Farbe und Größe und täuscht wie ihr Name sagt, eine Kirsche vor. Aber sie ist giftig, und der Genuß der Tollkirsche ruft Uebelwerden, Ohnmacht, Schwäche hervor und nicht selten ist der Tod die Folge. Auch der schwarze Nachtschatten mit seinen heidelbeerartigen Früchten ist ebenso gefährlich. An Schutthaufen und Aekern ist seine Heimat. Neben ihm gedeiht das Bilsenkraut, das mit seiner Kapselfrucht an den Mohn erinnert. Aber die Körner der Kapfel enthalten das stärkste Gift, das beim Genuß auch kleiner Mengen den Tod zur Folge hat. Im Gebüsch zwischen Himbeeren und Brombeeren gedeiht der bittere Nachtschatten mit seinen länglich-roten Beeren. Im Walde selbst ist noch die Einbeere zu nennen, deren blauschwarze Frucht zwischen den vier Blättern sitzt und ganz verlockend aussieht; auch die roten Früchte des Seidelbast enthalten Gift. Auf Schutthaufen wächst noch der Stachelpflanzel, dessen Kapselfrucht giftige Samenkörner enthält.

Neuester Schick. Aus Breslau wird berichtet: Gestern trat zum ersten Male die Aufforderung der Breslauer Studenten zum Barfußgehen in Kraft. Um dafür zu werden, veranstaltete eine Anzahl von Studenten einen Spaziergang durch die Stadt. Im Jolinderhut, Rodanzug und Spazierstock machte ein Barfußgänger Eindruck auf die Schönen Breslaus. — In Schweidnitz zeigte sich am Sonntag ein Ehepaar beim Militärkonzert mit bloßen Füßen.

Ein Fasttag in der Woche in England. Einen für die gegenwärtige Lebensmittelnot in England bezeichnenden Vorschlag macht Lady Rhonda, die Gemahlin des britischen Lebensmitteldiktators Lord Rhonda. Sie fordert nämlich in einem besonderen Aufrufe alle Engländer, die keine körperliche Arbeit verrichten, auf, sich während eines von ihnen selbst gewählten Tages in der Woche überhaupt jeglicher Nahrung zu enthalten. Die Dame behauptet, daß ein solcher Fasttag die Gesundheit ansehnlich fördert, und dabei würde das englische Volk eine große Menge von Lebensmitteln ersparen. Ob der gut gemeinte Vorschlag der Lady Rhonda bei den Londoner Lebemännern und Klubpatrioten Anklang finden wird? „Daily News“ und andere Blätter erlauben dies zu bezweifeln.

Brotsteuer für Fremde. Nach der „Tägl. Rundsch.“ haben die Bäckermeister und Wirte in Reichenshall und Berchtesgaden (Oberbayern) vom Bezirksamt die Weisung erhalten, das Pfund Brot bei Abgabe von Reisbrotmarken um 40 Pfennig 22 J zu verkaufen. Der Mehrerlös von 18 J soll an die Bezirkskasse abgeliefert werden. — Das ist allerdings ein wirksames Mittel, um die Fremden fernzuhalten.

Was nicht alle Menschen wissen. Fahrbare Feldflügel (Gulajachlanonen) sind erst im Jahre 1903 im deutschen Heere eingeführt worden. Sie sind eine Erfindung der Russen. — Das Wort „international“ wurde im Jahre 1789 von dem Engländer Bentham geprägt. — Auch in China

gibt es jetzt Schreibmaschinen, sie haben nicht weniger als 4000 Schriftzeichen. — In Rußland kommt erst auf rund 200 000 Seelen ein Arzt. — Die Paulskirche in London bietet Raum für 32 000 Personen, noch 2000 mehr faßt die Peterskirche in Rom.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 30. Juli. (Priv.-Tel.) Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge erklärte sich der Reichskanzler Dr. Michaelis in seiner Antwort auf den Glückwunsch des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands bereit, dem Bestreben dieser Vereine, deren aufrichtiger Freund er von jeher gewesen sei, warme Fürsorge zuwenden zu wollen.

Köln, 29. Juli. Die „Köln. Ztg.“ erklärt zur Erzberger-Unterredung mit Journalisten: Nach einer uns zugegangenen Mitteilung hat Erzberger nicht gesagt, er verbürge sich dafür, sondern „ich lasse mich dafür behaften“. Das wäre, so meint die „Köln. Ztg.“, eine eigentümliche Ausdrucksweise, aber schließlich nicht eigentümlicher, als der ganze Inhalt der Unterredung. Nach dieser Leistung kann man wirklich Erzberger kaum noch Ernst nehmen; immerhin möchten wir ihn im öffentlichen Interesse dringend bitten, sich nicht länger darin zu gefallen, die Vorsehung des deutschen Volkes zu spielen.

Basel, 29. Juli. Der Korrespondent der „Basler Nachrichten“ meldet aus Paris über die Konferenz der Alliierten, daß für diese der deutsche Kanzlerwechsel gar nichts geändert hätte. Man wäre der Ueberzeugung, daß der Krieg noch lange nicht zu Ende sei.

Berlin, 30. Juli. (Pr.-T.) Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ erfährt, soll nach einer Meldung des „Secolo“ die große Konferenz der Alliierten in Paris die Führung des Winterfeldzuges endgültig beschlossen und die strategischen Maßnahmen für den Winter und das Frühjahr 1918 festgelegt haben.

Genf, 29. Juli. Der Petersburger Korrespondent des „Matin“ telegraphiert, daß Kerenski die Vorschläge der Alliierten persönlich der Fortsetzung des Krieges und der Neuorganisation des russischen Widerstandes versichert habe.

Berlin, 30. Juli. (Priv.-Tel.) Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Der angegebene russische Politiker Fürst Kowow, jedoch nicht der gewesene Ministerpräsident, hatte mit einem ausländischen Zeitungsvertreter eine Unterredung, in der er sagte, daß der Einfluß Kerenski sich immer offenkundiger zu zeigen beginne. Die russischen Soldaten würden viel tapferer kämpfen, wenn sie für den Jaren in den Krieg ziehen würden anstatt für die Republik.

Verbreitet den „Enztäler“!

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Darauf schritt der Oberst ans Telephon.
„Bitte Landratsamt! — So? Danke! hm, ja — dort Landratsamt? — Na schön! Ist der Herr Landrat da? — Hier? Ach so, ja, hier ist Oberst von Waffow! hm hm ja, bitte ditte, das jarnicht zu sagen. So — ah, Morgen, Herr Landrat! Na, was sagen Sie nun? — — — Ja ja, ganz meine Ansicht. Tja — sicher — hm — na! — Also ich fahre morgen mit den Reitern nach Berlin! — Sie können morgen mit abkommen? Schade! — Na ja, aber dann geben Sie mir Ihren Walter mit, so'n Kadett muß was sehen, wenn große Zeiten andbrechen, und dabei sein! — Na schönsten, also schicken Sie mir meine Trude zurück, und sie kann ja den Walter gleich mitbringen! Haben Sie's Auto im? Sonst schide ich den Jagdwagen. — Gut, also sie kommen per Auto, mir sehr lieb. Also kommen Sie bald nach! Wir wohnen im „Kaiserhof“. — Morgen!“

Der Hörer wurde angehängt, und der Oberst wachte sich den Schweiß von der Stirn! Donnerwetter, war das wieder mal warm! hm, na das verdammte Telephonieren! Aber 'ne famose Einrichtung! — Also der Walter kommt gleich mit, famos!

So monologisierte der alte Herr vor sich hin. Und man kann nur bei dem Kapitel: „Trude und Walter allein im Auto“ sagen: O ahnungsloser Engel du!

Kurt kam gerade von der Koppel zurück und teilte seinem Regiment, von dem er, das muß noch eingeholt werden, gerade abkommandiert war und deshalb noch nicht hatte zurückzuführen

brauchen, mit, daß er sich von morgen ab in Berlin, Hotel „Der Kaiserhof“, aufhalte.

Am anderen Abend gegen 7 Uhr trafen alle in Berlin ein. Bereits der kommende frühe Vormittag fand die ganze Familie auf den Beinen. Berlin sah auch, wie mit einem Zauberstab, ganz verändert aus, und es schien, als sei in der Reichshauptstadt alles aus dem Häuschen geraten.

Der Oberst lenkte seine Schritte in die Behrenstraße, wo sich einfach und ruhig noch heute das Militärkabinett Sr. Majestät des Kaisers befindet.

Die kurze Besprechung dafelbst mit einem ehemaligen Regimentskameraden schien den Oberst vollumfänglich zu haben, denn draußen unter den Linden wieder angekommen, ließ er sich willig mit dem Strom der Laufende treiben, die alle, gleich ihm, die Linden häuunter dem Schlosse aufstrebten. Kein Apfel konnte zur Erde fallen, so dichtgedrängt schoben sich die Menschenmassen dem alten, grauen Bau auf der Spreeinsel zu.

Der Oberst sah sich gut gelangt um und fragte sich unwillkürlich: Sind das die sonst so nörgelnden, kocherigen Berliner mit ihren eifigen Revolvergehäusen, die an allem, ja sogar in höchst respektwürdiger Weise an Sr. Majestät dem Kaiser stets etwas anzuhängen hatten? Aber alle Reden, die der Oberst hier in dem wilden Volksgedränge hörte, waren getragen von einer Begeisterung und Vaterlandsliebe, wie es sich schöner nicht denken ließ. Und schimpfen konnten die Berliner! Donnerwetter noch mal, dachte der Oberst bei sich, da bin ich ja der reifste Waisenknaabe dagegen! Was mußten den Russen und Serben, Franzosen und besonders den Engländern die Ohren klingen! O Gott, also so war die Stimmung im Volke! Na endlich! So war sie gut! Nun schlen's in den Schädeln der guten Deutschen endlich zu tagen! Das Morgenrot des Verständnisses für seine eigenen Aufgaben und die gemeine Art, wie England und

seine Bundesgenossen den ehrlichen deutschen Michel bisher hatten hinters Licht führen können, schien aufzugehen! Es begann allüberall endlich zu tagen! — Jetzt schimpften sie schon gar kräftig, bald würden sie herzhast lachen, und darauf kamen sie in Put! Na, und wenn sie die erst im Leibe hatten, dann wurde es gefährlich! —

Und der Oberst war mit Mut und Zornesgift gegen Deutschlands Feinde geladen bis zum Blagen; so rief er denn auch mitten in die Menschenmasse jornig hinein:

„Zum Kreuzmillionenelement, dreschen müssen wir diese gemeine Bande! Dreschen, daß die Lappen fliegen!“

Das zog, und die Stimmung wurde immer hitziger.

In diese Rufe und Schreie hinein klang es da von der Charlottenstraße her in regelmäßigen Zwischenräumen: Bumm — bumm — bumm — bumm! Horch, was war das?

Hurra, die dicke Pauke! Dazwischen erklangen auch schon einige musikalische Töne, dann brach's ab, und jetzt rasselten die Trommeln und klangen schrill die Querpfiffe.

Die Königswache kam heran. Man sah nichts, wie das Blühen der Helmspitzen und der Gewehrläufe zwischen den Riesenmenschenmassen.

„Trüt, feste! So is recht! Mitmarschieren du, Jungelen, host wohl nich jedent? Ree? Na, man merkt's! Feste! Ach so jelscht! Stramm! Links, links, so nu Kappt's! — Sie, Herr Oberstkapittelmusikdirektor, nu is jenuch von Ihr Konzerte!“

Muumh — siele!
A — r — r — r — r — r — bumm! Uha! — So, nu Losmarsch, und nu?

Welche sind's egentlich? Die Franzer! Uha! So, und da is ja unseret selichten alten Kaiser Willem sein historisches Käfenster.“ (Fortf. folgt.)

A. Oberamt Neuenbürg.
Beförderung von Obst.

Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung des Reichsanwalters über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (R.G.B. S. 607 u. 728) wird vorbehaltlich höherer Genehmigung folgendes bestimmt:

1) Der Obst jeder Art im Gewicht von mehr als 1 1/2 kg innerhalb des Oberamtsbezirks von einer Ortschaft zur andern, gleichgültig in wessen Auftrag, durch wen, auf welchem Wege und mit welchem Beförderungsmittel befördert, hat hierbei einen **Ausweis über seine Person** mit sich zu führen, insoweit nicht ein Beförderungsschein erforderlich und erteilt ist. (Vergl. auch oberamtl. Bekanntmachung vom 26. Juni 1917.)

2) Der Ausweis wird vom Ortsvorsteher des Wohn- oder Aufenthaltsorts gegen eine **Gebühr von 10 Pfg.** ausgestellt und ist mit dem Gemeindestempel zu versehen. Der Ausweis hat Vor- und Zunamen, Beruf, Geburtsort, Wohn- oder Aufenthaltsort und Gestaltsbezeichnung des Inhabers zu enthalten.

Eine Aushändigung an andere Personen zum Zweck der Beförderung von Obst ist nicht zulässig.

3) Der Ausweis ist auf Verlangen den Beamten und Beauftragten der Landesversorgungsstelle, des Kommunalverbands, der Polizei, der Forst-, der Eisenbahn- und der Postbehörden vorzuzeigen.

3) Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen sind strafbar.

4) Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, Vorstehendes sofort **ortsüblich bekannt zu machen** und die Einhaltung der Vorschriften strengstens zu überwachen.

Den 4. Juli 1917. Oberamtmann Siegele.

Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, betreffend
Höchstpreise für Rindvieh.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des Reichsanwalters über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 und derjenigen über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 sowie der Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern hierzu vom 16. Mai 1917 wird verfügt:

§ 1. (1) Beim Verkauf von Schlachtrindern durch den Viehhalter dürfen folgende Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht nicht überschritten werden:

1. für ausgewästete oder vollfleischige Ochsen, Stiere, Färren und Rinder und für bestausgewästete Kühe 95 M.
2. für fleischige Ochsen, Stiere, Färren und Rinder und für vollfleischige Kühe 88 M.
3. für angefleischte Ochsen, Stiere, Färren und Rinder und für fleischige Kühe 78 M.
4. für mäßig genährte Ochsen, Stiere, Färren u. Rinder sowie für angefleischte Kühe 70 M.
5. für mäßig genährte Kühe 60 M.
6. für gering genährtes Rindvieh jeder Gattung, sogen. Fresser (Wurstvieh), je nach Beschaffenheit, jedoch nicht mehr als 50 M.

(2) Für diejenigen Schlachtrinder, die nach der Bekanntmachung der Fleischversorgungsstelle vom 28. Juni 1917 bis zum 7. Juli 1917 dem zuständigen Schultheißenamt angemeldet wurden, darf bis zum 31. Juli 1917 der bisher maßgebende Höchstpreis bezahlt werden.

§ 2. Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. Für die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestation des Viehhalters und die Kosten der Verladung darauf darf ein Zuschlag nicht erhoben werden.

§ 3. (1) Der Verkauf von Schlachtrindern darf nur nach **Lebendgewicht** erfolgen. Der **Ueberhauptkauf wie der Handel nach Schlachtgewicht ist verboten.**

(2) Bei der Feststellung des Lebendgewichts sind die Tiere nüchtern zu wiegen oder mindestens 5 vom Hundert Schwund in Abzug zu bringen. Als nüchtern gelten Tiere, die mindestens während 12 Stunden vor dem Wiegen nicht gefüttert worden sind. Einer 12stündigen Nüchternung steht gleich ein futter- und tränkefreier Fußmarsch des Schlachtieres von wenigstens 10 km.

(3) In Ausnahmefällen, in denen nur noch die Feststellung des Schlachtgewichts möglich ist, ist der Preis des Tieres in der Weise festzustellen, daß für 1 Kilogramm Schlachtgewicht (Warmgewicht) höchstens 3 M 70 S in Anrechnung kommen.

§ 4. Beim Verkauf durch den Viehhalter ab Stall ist das Lebendgewicht durch Wägung am Standort des Tieres oder, falls sich dort keine Waage befindet, auf der nächsten am Wege zum Verlade- oder Uebergabeort gelegenen Waage festzustellen.

§ 5. (1) Beim Weiterverkauf von Schlachtrindern durch die von der Fleischversorgungsstelle mit dem Aufkauf beauftragten oder zum Aufkauf zugelassenen Personen an die Fleischversorgungsstelle oder unmittelbar an den Verbraucher oder Verarbeiter wird der Preis des Tieres in der Weise berechnet, daß zu dem Lebendgewicht, welches das Tier am Ablieferungsort nüchtern gewogen (§ 3) aufweist, zugeschlagen werden:

a) bei Ablieferung des Tieres in Stuttgart (Vieh- u. Schlachthof, Sammelstelle der Fleischversorgungsstelle) 8 v. Hundert, b) bei der Ablieferung in allen übrigen Gemeinden des Landes 6 vom Hundert.

(2) Die Fleischversorgungsstelle kann im Falle des Bedürfnisses den Zuschlag auch für andere Gemeinden als Stuttgart auf 8 vom Hundert erhöhen.

(3) Die Vorschrift des Abs. 1 gilt auch für die Lieferung von Schlachtrindern durch den Viehhalter unmittelbar an die Viehsammelstelle der Fleischversorgungsstelle.

§ 6. (1) Die Ueberschreitung oder Umgehung der in dieser Verfügung festgesetzten Höchstpreise wird nach Maßgabe des Höchstpreigesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

(2) Wer den übrigen Vorschriften dieser Verfügung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 7. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft. Die Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, betreffend Höchstpreise für Rindvieh, vom 22. November 1916 (Staatsanzeiger Nr. 275) wird aufgehoben.

Stuttgart, den 21. Juli 1917. Schall.

A. Oberamt Neuenbürg.
Der Zuckerkhöchstpreis

beträgt
 32 Pfg. für das Pfund Broden- und Kristallzucker,
 34 " " " Würfel- und feingemahlten Zuder,
 40 " " " Kandiszucker.
 Den 28. Juli 1917. O.M.A. Gaiser.

Neuenbürg.
 Dienstag, den 31. ds. Mis.

Brotkarten-Abgabe

von 8-11 Uhr in der üblichen Reihenfolge.
 Städt. Lebensmittelstelle.
 J. A. Gemeinderat Reifel.

Leonberg, 28. Juli 1917.

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach langem Kranksein entschlief heute in ihrem 80. Lebensjahr unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Oberamtsrichter Lägeler
 geb. Dounz

In tiefer Trauer:

- Reinhold Lägeler, Oberstleutnant.
- Erwin Lägeler, Major.
- Julie Lägeler, geb. Palmer.
- Gertrud Lägeler mit Bräutigam
- Artur Lipp, Gerichtsassessor.
- Hellmuth Lägeler.

Die Beerdigung findet am Montag um 1/4 4 Uhr vom Trauerhaus, Ditzingerstr. 4, aus statt.

Bin vom 30. Juli bis 12. August verreist.

Dr. Sacki

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
 Pforzheim.

**Erdbeer-, Himbeer-,
 Brombeer- und schwarze
 Johannisbeer-Blätter**

gut getrocknet, kauft jedes Quantum
 S. Blum, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 132.

Neuenbürg.
 Eine freundliche
2 Zimmer-Wohnung
 mit reichlichem Zubehör hat
 sofort oder später zu vermieten.
 Zu erfragen in der Geschäfts-
 stelle ds. Blattes.

Höfen a. G.
 Eine kleine
Wohnung
 mit 2 Zimmern und Zubehör
 hat zu vermieten
 Jakob Rech.

Höfen a. G.
Eine Kalbin
 samt Kalb
 oder eine trächtige
Kuh u. ein Rind
 1/2 Jahr alt, hat zu verkaufen
 Jakob Rech.

Zu verkaufen:
 Gute schöne

Ziegen
 wegen Futtermangels.
 Rundstabfabrik Höfen a. G.

Schömberg.
 Eine gutgewöhnte
Kuh
 samt Kalb
 verkauft
 Rieginger, Schillerstraße.

Nischberg O.M. Calw.
 Eine mit dem 3. Kalb hoch-
 trächtige
Kuh
 fehlt, weil überzählig, den Ver-
 kauf aus
 Gustav Frey.

Achtung!
Langholz-Fuhrleute!
 1 Paar schwere Belgier-
Wallachen, Braun und Fuchs,
 10jährig, hat zu verkaufen, auch
 einzeln,
 A. Pugh, Calw,
 Telefon 6.

**Steuerabrechnungsbuch-
 Tabellen**

zu beziehen von der
 Buchdruckerei d. Engländer.

**Formulare zu
 Kennungs-Zeugnissen**
 vorrätig in der Geschäftsstelle
 dieses Blattes.

Die bekannten Formulare
Bezugschein A¹
 sind fortwährend zu haben in der
 Buchdruckerei des Engländer.

